Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 42

Artikel: Von den bedeutendsten Hindernissen der Volksbildung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286512

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

müthsart nähren und steigern, so muß man den Ausbrüchen derselben mit Heftigkeit, unerbittlicher Strenge, äußerlichen Strafmaßregeln entgegentreten. Sichere, wenn auch langsame Heilung aber erfolgt, wenn man ihnen Ruhe und milde Festigkeit entgegensetzt, Gehorsam nöthigenfalls durch Strafen erzwingt, aber wenn er geleistet, die Strafe nicht immer ausführt, und dem damit behafteten Schüler stets mit Wohlwollen begegnet, auch durch freundlich-ernste Zusprachen, nur nicht während eines Ausbruchs der Heftigkeit, auf das Häßliche und Gefährliche seines Fehlers aufmerksam macht. Wenn es dem Lehrer gelingt, die Zuneigung des Schülers sich zu verschaffen, so ist die Heilung schon halb vollbracht.

(Fortsetzung folgt.)

Von den bedeutendsten Hindernissen der Volksbildung.

(Fortsetzung.)

Tüchtige Bildung der untern Klassen hat auch einen vortheilhaften Einfluß auf die obern. Nur durch sie werden diese zu der Ueberzeugung gedrungen, daß ihr eigener Vortheil von ihnen Mäßigung und Gerechtigkeit im Gebrauch ihres Ansehens und der Gewalt fordere. Und wie mögen die arbeitenden Klassen überzeugt werden, daß Ordnung und Ruhe im Gemeinwesen ihr Vortheil sei? Gewiß auf keinem Wege sicherer, als dem der Erziehung zu aufgeklärten und friedfertigen Bürgern, die in ihrem Berufskreise zur Erhaltung und Vervollkommnung des Gemeinwesens nach Kräften mitwirken.

Die Religion muß der oberste Leitstern und der belebende Geist der ächten Volksbildung sein. Wo man aber von Oben das Licht scheut, wird auch der religiöse Glaube nach und nach in allen Klassen lichtlos und lichtscheu, und eben dadurch unvermögend, segenreiche Wirkungen hervorzubringen. Wohl ist auch in Ländern, wo Sklaverei herrschender Gebrauch ist, Religion für Herren und Sklaven ein Bedürfniß, und zwar ein doppeltes. Nur ihr Einfluß kann noch die Uebel der Sklaverei lindern und den Sklaven lehren, sein Schicksal mit ruhiger Ergebung zu tragen. Es ist aber eine unausweichliche Folge der Sklaverei, die Sklaven thierischer zu machen und auch das Gefühl ihrer Gebieter abzustumpfen, wodurch beide auch die Empfänglichkeit für die besten und höchsten Einflüsse der Religion verlieren. — Einen ärgern Feind kann das Gedeihen der Volks-

schulen nicht haben, als die Verwahrlosung oder Ausartung der Vorstellungen von göttlichen Dingen. Der höhere Zweck der Schule wird dadurch vereitelt; sie wird ihrer schönsten Frucht beraubt; sie wird zur dienstbaren Magd niedriger Interessen herabgewürdigt! Das Evangelium, das durch sein Licht alle Irrthümer der Synagoge aufgedeckt und alle Schulen des Heidenthums zum Schweigen der Verehrung gebracht hat, kann unmöglich die Blicke der Menschen scheuen, wenn sie zu denken und ihre Vernunft zu gebrauchen anfangen; wohl aber ist für die Volksbildung Nichts zu hoffen und Alles zu fürchten, wenn das Licht des Evangeliums verdunkelt, wenn es zur Entzündung eines fanatischen Argwohns gegen jede Lichtverbreitung mißbraucht wird.

Es gibt freilich auch Solche, die wohlmeinend äußern: das Volk werde durch bessere Bildung und Unterweisung aus einer glücklichen Unwissenheit gerissen, die seinen Verhältnissen am besten zusage; man zeige ihm ein zwar schönes, aber sehr entferntes Ziel, das es doch nie erreichen könne. Allein solche Besorgnisse können nur bei einer Bildung gegründet sein, die den Bedürfnissen und dem Zustand des Volkes unangemessen ist; sie müssen bei einer Bildung wegfallen, die, ohne seine sinnliche Begierlichkeit zu steigern, seinen Geist und sein Gemüth für alles Wahre, Gute und Schöne empfänglicher macht, und seinen sittlichen und rechtlichen Sinn schärft, so, daß ihm nichts Göttliches und Reinmenschliches mehr gleichgültig ist. Allerdings kann eine Bildung, die das Volk nicht sittlicher und weiser macht, es auch nicht glücklicher machen, weil dadurch die Summe des Bösen, woraus alles Unheil hervorquillt, nicht vermindert wird. Aber von einer solchen Volksbildung ist hier nicht die Rede, sondern von derjenigen, deren oberster Zweck die Tugend ist, und wenn diese auch nicht immer glücklich macht, so macht doch das Laster gewiß unglücklich. — Die Unwissenheit ist die Mutter des sinnlichen Wohlseins genannt worden Das Paradies der Thiere mag sie auch immerhin sein. Aber wir werden deßwegen doch den Zustand der Esquimaux nicht für beneidenswerth erachten; man wird doch nicht beim Menschen für den thierischen Leib den Vorzug vor dem vernünftigen Geist in Anspruch nehmen? — Dem Volk in Spanien, in Portugal, in Neapel, in Irland fehlt es nicht an einem reichlichen Maß von Unwissenheit. Aber seinen Wohlstand, selbst den bloß sinnlichen, hat noch kein Reisebericht gerühmt.

Ein bedeutendes Hinderniß des guten Erfolgs der Volksschulen ist noch an vielen Orten der zu niedrige Begriff vieler Eltern von dieser Anstalten Bestimmung und Leistungen. Sie sehen darin nur einen mecha-

nischen Uebungsplatz für das Lesen, Schreiben und Rechnen, zum Behuf des leichtern Erwerbs der Mittel zum leiblichen Unterhalt. Zugleich stecken sie in dem Wahne: mit dem Schulunterricht sei die Bildung ihrer Kinder vollendet, und die Schule habe hierin Alles zu leisten, ohne daß es des Mitwirkens der häuslichen Erziehung bedürfe. Wie könnten Eltern, deren Auge so schielend, deren Gesichtskreis so beschränkt ist, sich zu einer wahren Achtung des Lehrerberufs erheben? Ihnen ist der Schullehrer nicht ein hochgeschätzter Hausfreund, dem ihr Theuerstes anvertraut ist, und dem sie selbst auf alle Weise in die Hände zu arbeiten haben; in ihren Augen ist er, gleich dem Ortsweibel (Stockmeister), ein Gemeindsdiener, der für sein Geschäft aus dem Gemeindssäckel bezahlt wird. Auch machen sich solche Eltern kein Gewissen daraus, ihre Kinder so viel möglich für ihre Feld- oder Hausgeschäfte der Schule zu entziehen, weil sie dergleichen Anliegen unendlich höher achten, als der Kinder geistige Bildung.

Allerdings ist die Bemerkung in Fieldings Tom Jones sehr treffend: es sei eben so möglich, daß ein Mensch etwas wisse, ohne in Schulen gewesen zu sein, als es möglich ist, in den Schulen gewesen zu sein, und doch nichts zu wissen. Aber wie übel muß es mit den Schulen bestellt sein, deren Besuch oder Nichtbesuch für die Bildung des Kindes gleichgültig ist! — (Schluß folgt.

Schul-Chronik.

Bern. Die gemeinnützige Gesellschaft des Jura, die sich am 25. September in Neuenstadt versammelt hatte, beschloß, bei den Behörden geeignete Schritte zu thun, daß am Polytechnikum ein Lehrstuhl für Landwirthschaft errichtet werde.

Zürich. Winterthur verliert seinen Schulrektor, Herrn Geilfuß, welcher für den an das Polytechnikum beförderten Herrn Orelli an die Gewerbschule in Basel berufen worden ist.

Aargau. Aarau. Die erste, mit den aus der obersten Klasse der Gewerbschule zu höhern industriellen Studien übergehenden Schülern abgehaltene Maturitätsprüfung ist im Ganzen sehr befriedigend ausgefallen. Von den fünf Abiturienten haben zwei die Note „sehr guter", zwei die Note „guter" und einer die Note „genügender" Vorbereitung zum Besuche eines Polytech-